

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Er scheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich.
Für das halbe Jahr 6 fl.,
für das Vierteljahr 3 fl.,
für den Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
vierteljährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl. österr. Währ.
Im Ausland:
vierteljährig 5 fl.
Redacteur:
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien belegen die einzelnen
Annoncen-Bureaus Alois Op-
peltik, Wollgasse 22, n. Mo-
nstein & Vogler, für Aus-
land: Haussenstein & Vogler
in Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel und Paris.
Das einmalige Einrücken
einer einpaltigen Wer-
bung kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr. ö. W. ercl. der Stem-
pelgebühr 4 30 kr.
Eigentümer u. Verleger:
Th. Steinhausen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn G. J. Haberfang, Buchbinder; in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Nasafel bei Herrn J. Wittich's Buchbinder; in Klausenburg bei Herrn J. Wittich's Buchbinder; in Klausenburg bei Herrn J. Wittich's Buchbinder. Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 86. Hermannstadt, Donnerstag am 9. April 1868.

Telegramm

der
„Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Wien, 8. April. Wie „Naplo“ mittheilt, wird mit der Bundesregierung geistlich ein Gesandtschaftsvertrag, betreffend die Regelung der grundrechtlichen Verhältnisse dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden.

Das Amtsblatt meldet: Se. Majestät der König verlieh dem Commisär für Siebenbürgen, Grafen Emanuel Vechy, in Anerkennung ausgezeichneter Dienste den eisernen Kronorden erster Klasse.

Siska ist gestern hier angekommen.

Amtliches.

3 960 M. V. G.

Rundmachung.

Für die vom hohen königlichen ungarischen Finanzminister für Siebenbürgen bestellten zwei königlichen Finanz-Directionen mit dem Amtssitze in Klausenburg und Hermannstadt wurden ernannt, und zwar:

I. Für Klausenburg:
Zum Finanz-Direktorsstellvertreter Carl Graef, mit dem Titel und Range eines k. Finanzrathes.

Zu Finanzsekretären:
Ladislav Janosy, Franz Mart, Adolph Gziel, Rudolph Schreiber, Adolph Wellmann, Wilhelm Müller, Gottfried Hemming, Joseph Fink.

Zu Finanzkonzipisten:
Adolph Augustas, Friedrich Jüngling, Michael Hirling, Joseph Gje, Julius Giszjar, Anton Skabal, Anton Dworaczek, Joseph Jivonffy, Albinus Horvath, Adolph Matevicska, Eugen Müller, Carl Jency, Ludwig Biel, Carl Nagy.

Zum Kanzleileiter: Johann Döway.
Zum Protokollisten: Joseph Giszjar.
Zum Expeditor: Franz Gzinege.
Zum Registrator: Carl Keresztesy.

Zu Kanzlei-Offizialen:
Stephan Kuti, Wilhelm Hiemeisch, Johann Bartha, Wolfgang Bortol, Gabriel Nyany, Paul Valint.

Zu Kanzlei-Assistenten:
Daniel Kocz, Ludwig Szabo, Johann Gzirjak, Johann Volbizar.

Für die Buchhaltungs-Abtheilung:
Zum Rechnungsrath: Dionis Balint.

Zu Rechnungs-Offizialen:
Carl Groß, Johann Kereles, Gustav Malasz, Johann Szefutz, Johann Poparadu, Johann Fernelow, Franz Hilfer, Paul Nagy, Ludwig Szabo, Dominik Molnar, Franz Kopriva, Ludwig Jit, Carl Teutsch, Hugo Preiblag, Carl Wolf.

Zum Praktikanten: Franz Wipf.

II. Für Hermannstadt:
Zum königl. Finanz-Direktorsstellvertreter Joseph Schuster mit dem Titel und Range eines königl. Finanzrathes.

Politische Uebersicht.

Wien, 5. April. Nach den großen parlamentarischen Kämpfen der letzten Wochen ist eine nun fast östliche Stille eingetreten. Beide Häuser des Reichsrathes haben sich für ein paar Wochen Ferien gegeben, nicht ohne vorher ihren Ausschüssen ein reiches Material zur Vorarbeit zurückzulassen. In der Zwischenzeit wird die Konfessionsfrage vielleicht doch auch in höchster Instanz entschieden werden. Das Ministerium wenigstens wird nunmehr, wie wir hören, das Ober- und das Schulgesetz Sr. Majestät zur Sanction unterbreiten, ohne die Zustimmung des Herrenhauses zum interprofessionellen Gesetze abzuwarten. Im Zusammenhang damit citiren wir jedoch die folgende Mittheilung des Pesther Lloyd: „Die Regierung erachtet die Konfessions-Verhandlungen mit Rom, trotz der von dort her gekommenen Ablehnung aller diesseitigen Forderungen, für durchaus nicht hoffnungslos, denn auf diese Ablehnung vom Standpunkte des katholischen Reiches aus müßte sie gefaßt sein und war sie gefaßt; sie hat aber gleichzeitig die Ueberzeugung gewonnen, daß weder der Papst noch der Cardinal Antonelli die zwingenden Nothwendigkeiten verkennen, welche die neue Ordnung der Dinge in Oesterreich geschaffen. Die Unterhandlungen werden indes, um für sie eine ganz feste Basis zu haben, von hier aus erst dann wieder aufgenommen werden, wenn das Ober- und das Schulgesetz, mit der nicht mehr zweifelhaften kaiserlichen Sanction besiegelt, zur Publikation gelangt sind. Aus dieser Sachlage, wie sie von orientirter Seite gezeichnet wird, geht übrigens vor allen Dingen hervor, daß in Rom der äußerste Schritt einer Aenderung des apostolischen Nuntius aus Wien zunächst in keiner Weise in Aussicht genommen ist.“

Die „schwarzen Winter“ wollen noch immer nicht schwinden. Der Humburg bezüglich der Wiederherstellung Polens ist als solcher erkannt

Feuilleton.

Manon Baubernier.

Novelle von A. E. Brachvogel. (Fortsetzung.)

Jamor, schon in sich versenkt, blieb zurück. Zweifel und Jurcht, was wie unheimliche Ahnung drückte ihn nieder. Dieser Zustand dauerte nicht lange. — „Oho,“ flüsterte er, „bis dahin hat es noch gute Wege! Wenn man erst todt ist, so ist Alles aus, Gutes wie Schlimmes! Leben und Vergeltung sind betrügerische Erfindungen der Priester und Mönche, um die Völker in Fesseln zu schlagen! — Steht die Republik nicht fest begründet, wüßte sie nicht alle ihre Feinde nieder? Bin ich denn nicht mehr Jamor der Patriot, der Freund Robespierres und Marat's? Ich hab' einen Aristokraten erschlagen und man wird mich nicht loben! Sie hat mich getreten, gehöhnt, gepeinigt, wundert sie sich, daß ich heiße? Haha, man kennt die Weiber! Wenn sie nichts mehr können, womit sie trogen können, sind sie immer mit dem lieben Gott bei der Hand, aber ich bin nicht der Narr, vor ihm zu erschrecken, durch Drohungen mich um den Preis langer Jahre bringen zu lassen! Reich will ich sein und das Leben genießen! Groß und gebierend sein, nachdem ich Entlohnung, deren Zusaffen längst erwischen waren. Diese Leute begannen alle bald die Weinkeller und Remisen zu erbrechen, Vorräthe zusammen-

Waren	Bester	Mitt-	Min-
Artikel	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weggen	4 53	4 27	4
	3 33	3 7	2 80
	2 40	2 27	2 13
	1 40	1 33	1 27
	2 7		
	67		
fischer Zentner	8 50		
	6 50		
	5		
	2 50		
reichliche Maß	20		
	20		
	14		
	16		
	1 7		
erndes	1		
er-	60		
er-	50		
bartes Holz	9 50		14
fließ	18		
m, gegoffen	40		

Zu königl. Finanzsekretären:
Wilhelm Egerus, Friedrich Wehrbröt, Anton Krager, Carl Schob-
matschi, Johann Hertel, Ernst v. Stöhr, Albert Bielz, Johann Tulkas,
Friedrich v. Ziegler, Samuel Simonis.

Zu königl. Finanzkonzipisten:
Carl Schreiber, Carl Venner, Johann Putkoszky, Johann Foga-
rajcher, Eduard Trausch, Wilhelm West, Heinrich Wächter, Martin Gajef,
Victor Schuller, Nicolaus Coulin, Rudolph Capejusz, Carl Euz, Adalbert
Mise, Friedrich Alder.

Zum Kanzleileiter: Carl Thorwesten.
Zum Protokollisten: Joseph Wenel.
Zum Expeditor: Adolph v. Seeberg.
Zum Registrator: Demeter Panovics.

Zu Kanzlei-Offizialen:
Anton Nagy, Carl Cler, Carl Ludwig, Georg Friedrich, Wilhelm
Bachner, Carl Dunka.

Zu Kanzlei-Assistenten:
Mitresfan Rindia, Ferdinand Schott, Georg Nieß und Christoph
Szalanci.

Für die Buchhaltungs-Abtheilung:
Zum königl. Rechnungsrath: Joseph Kovacs.

Zu Rechnungs-Offizialen:
Markus Babich, Carl Lange, Friedrich Müller, Carl Friedrich, Carl
Jacso, Samuel Hammer, Vincenz Baniczek, Martin Hann, Benzeles
Dal Aglio, Carl Glas, Alois Schobel, Robert Riefenberger, Nicolaus
Bäpfi, Heinrich Schuster.

Zu Praktikanten:
Joseph Böhmörsy und Gustav Stummer.

von einer Intervention in dieser Angelegenheit, und zwar von einer gegen
den bekannten Ulas gerichteten Intervention ist bisher noch nichts etwas
gehört worden. Von größerer Bedeutung dagegen sind die Nachrichten,
welche über die Differenzen zwischen Dänemark und Preußen obwalten.
Vor der Hand sind die Verhandlungen abgebrochen, und zwar aus dem
einfachen Grunde, weil Dänemark die Abtretung Schleswigs bis Pleus-
burg verlange, Preußen aber Alsen und Düppel nicht zurückgeben wolle
und könne. In einer offiziellen Korrespondenz lesen wir über den Stand
der Dinge folgendes:
„Dänemark wollte, wie so oft verlautet hatte, eine Abstimmung nach
dem Prinzip der Nationalitäten, die Dänemark erlauben würde, mit Deutsch-
land in Frieden und Freundschaft zu leben. Dies war die bekannte dänische
Formel, wenn die Grenzfrage in den bisherigen Besprechungen und Ver-
handlungen im Allgemeinen erwähnt wurde. In der letzten Konferenz, die
vor etwa 14 Tagen stattfand, hatte Dänemark die letzte preussische Entlar-
rung wegen der Garantieforderung beantwortet und die territoriale Frage im
allgemeinen und in demselben vorher bezeichneten Sinne, wie bei früheren
Gelegenheiten, berührt. So verlautet in diplomatischen Kreisen, wo bestrit-
ten wird, daß Dänemark, es sei in seiner Konferenz oder seitdem, eine
positive formulierte Forderung wegen der Grenze gestellt habe, welche Preu-
ßen anzunehmen oder abzulehnen in der Lage gewesen wäre. Der Wider-
spruch wird wohl bald aufgelöst werden. Thatsächlich ist allerdings richtig,
daß Dänemark schließlich Alsen und Düppel verlange, Preußen aber diese
Linie keineswegs zugestehen wird, und die Verhandlungen sehr wahrschein-
lich, von allem anderen abgesehen, daran scheitern dürften. Dies war aber
schon vor geraumer Zeit vorhergesehen.“

Ein in den „Debats“ mitgetheiltes offizielles Telegramm aus
Bukarest vom 1. April berichtet, daß zehn von den einunddreißig An-
tragstellern ihre Namen auf der Vorlage des famosen Judengesetzes haben
tilgen lassen und man auch von den übrigen einundzwanzig erwarte, sie
werden ihren Antrag fallen lassen. Was übrigens immer geschehen möge,
wird die Regierung, wie das Telegramm versichert, das Gesetz auf das
Gutschiedenste bekämpfen. — Das wird sich zeigen, wenn die Voturefer
Kammer Anfangs Mai ihre Thätigkeit wieder aufnimmt.

In der Bulgarei wüßte Rußland mit einer unverkündeten Of-
fenheit, die geradezu unbegreiflich wäre, wenn nicht der Augenchein zeigte,
daß der Muth Rußlands in demselben Maße wächst, in welcher der un-
erklärliche Gleichmuth der sogenannten konservativen Mächte zunimmt.
Rußland weiß, daß es thun darf, was es will, und thut auch, was es
will. Die Gesetze eines geheimen Comités, das jetzt in Bulgarien sein
Ursprung treibt, gibt Zeugnis hiervon. Sie lauten wie folgt: Art. 1.
Verpflichtung, Thätigkeit und Eifer der Mitglieder sind die unentbehr-
lichen Existenzbedingungen des Comités. Art. 2. Zweck des Comités ist
die Befreiung des Vaterlandes, entweder zu einem unabhängigen bulgar-
rischen Staat, oder zum Eintritt in eine Konföderation mit den benach-
barten Nationalitäten. Art. 3. Jeder vaterlandliebende Bulgare kann
Mitglied eines Comités werden, nachdem er einen Eid abgelegt, Alles
was in seinen Kräften liegt, für die Befreiung des Vaterlands zu thun.
Art. 4. Die Comités setzen sich aus aktiven Mitgliedern zusammen, welche
die Untercomités der Verschwornen bilden, und diese werden von einem
Centralcomité geleitet. Art. 6. Jedes Comité kann als gebildet betrachtet
werden, sobald es sieben thätige Mitglieder zählt. Art. 7. Da die Nation
der Bulgaren keinen politischen Vertretungskörper besitzt, vertritt sie vor der
Welt das Centralcomité. Art. 8. Das Centralcomité unterhält direkte Ver-
bindungen mit den Comités, die in Rumänien, Serbien und Rußland
gebildet sind. Art. 12. Den Comités ist das Schreiben, die Korrespon-
denz überhaupt verboten. In Nothfällen ist die Zusucht zu Notigen zu
nehmen, die nur den eingeschworbenen Mitgliedern verständlich sind. So-

und alle Erbarmlichkeit erhob: ein Brief ihres Stiegnen war angelangt.
Von Madame Charbonier durch eine treue Botin nächlich gefendet,
war er von Manon mittelst eines Fadens emporgelassen und seine ha-
sige Antwort auf demselben Wege wieder zurückgeleitet worden. In glü-
henden Worten schrieb ihr der treue Mann, „daß er nun nicht mehr wie
beim Abmarsche verzweifelt, sondern fest glaube, daß die Vorrichtung den
schrecklichen Säbel der Arme bestimmt habe, sobald nur die äußeren Feinde
niedergeworfen seien, die Anarchie im Innern zu zerbröckeln, Recht und
Ordnung aber neu durch den Arm eines gewaltigen Mannes aufzurich-
ten, und daß ihnen dann eine schönere Zukunft vergönnt sei. Das solle
sie ganz sicher glauben und ausharren, komme auch, was wolle!“ Unter-
zeichnet war das Billet: „Stienne Charbonier, Capitän in der zweiten
Artillerie-Brigade unter Befehl des Vizekönigs Napoleon Bonaparte,“
darunter stand der eroberten Tonnen. —

Jamor behagte dies Herrenleben und Tyrannen spielen anfänglich
ganz wohl. Wie alle Individuen seiner Klasse von leicht erregbarem Tem-
perament und tollen Begierden, sank er auch eben so leicht in ein trübes
Phlegma des Genusses. Raffinirter List und Tücke bei erblichem Blute
sehr wohl fähig, blieb er im Uebrigen abhängig von seinen gemeinen
Sinnen. Es gefiel ihm, die Frau als seine Magd zu betrachten, welche
einen König beherrscht hatte, Gebieter von Louvecienne zu sein und
den Reichthum des Gutes auszumünzen. Er verkaufte die reichen Frucht-
vorräthe, schlug die stämmigen Bäume des Forstes nieder, jagte in seinem
weiten Revier mit seinen Satteln, kurz, lebte in Freuden. Der Schatz
blieb ihm ja doch, denn daß er vorhanden und von der Gräfin nicht gar
weit entfernt sei, wußte er genau genug, so wenig sich auch beide Frauen
vertragen hatten, der Schlüssel des geheimen Oesers nach wie vor unbe-
nutzt auf Manon's Brust verborgen ruhte und selbst im Schlafe nicht
abgelegt wurde. —

Jamor's Langmuth, sein Bestreben, den Schatz der du Barri bei
den Gewaltthätern zu Paris in's Vergessen gerathen zu lassen, erreichten
schließlich aber ihr Ende. Dem Haupte Ludwig XVI. war die ganze
Gironde, Philipp Egalité, ja Danton selbst zur Guillotine gefolgt,

bald solche Zettel ihren Zweck erreicht haben, sind sie zu verbrennen. Alle sonstigen Verbindungen müssen mündlich durch Emittäre bewerkstelligt werden. Aufgabe des Comité's: Das Centralcomité kontrollirt alle übrigen. Es vertritt die Nation, erläßt Manifeste und Proklamationen, unterhandelt und schließt Verträge mit den fremden Mächten. Die Comité's zweiter Instanz haben die Ideen der nationalen Unabhängigkeit im Volke zu verbreiten, für die Freiheit zu wirken, das, was im Volke vorgeht, zu beobachten, und dem Centralcomité darüber zu berichten.

Gesegentwürfe aus dem Pester Unterhause.

- I. Der in der Unterhausung vom 30. März zur Beratung vorgelegte Gesegentwurf in Angelegenheit der griechisch-orientalischen Konfession lautet: §. 1. Der im Jahre 1864 einberufene und im Jahre 1865 zu Karlowitz fortgesetzte serbische Nationalkongress wird, insofern er abweichend vom 8. §. des 20. G. A. 1847/8 konstituiert wurde, nachträglich legalisirt. §. 2. Die für die ungarischen und siebenbürgischen gr.-or. Rumänen errichtete, selbstständige, mit derjenigen der Serben gleichberechtigte Metropolitie, ebenso die Erhebung des siebenbürgischen orientalischen Bisthums zu einem Erzbisthum wird nachträglich in das Gesetz inaktivisirt. §. 3. Da somit die Trennung der Befenner der gr.-or. Konfession in zwei von einander unabhängige Kirchenprovinzen die separate Ausbildung der im 8. §. des 20. G. A. 1848 garantierten autonomen Rechte notwendig macht: so sind unter Vorbehalt des verfassungsmäßig ausübenden a. b. Ausschichtrechts Sr. Majestät die Obgenannten zwei Metropolen berechtigt, ihre Kirchen-, Schulen- und Stiftungsangelegenheiten je besonders, unter vorläufiger Anmeldung, welche die betreffenden Metropolen Sr. Majestät zu erstatten haben, in ihren von Zeit zu Zeit einzuberufenden Kirchenkongressen selbstständig zu erledigen und im Sinne der auf ihren Kongressen festzustellenden und durch Sr. Majestät zu bestätigenden Vorschriften durch ihre eigenen Organe selbstständig zu verwalten und zu leiten. §. 4. Die Anhänger beider Metropolen haben ferner das Recht, ebenfalls unter Vorbehalt des a. b. Befähigungsrechtes auch die Organisation ihrer Kongresse zu regeln. §. 5. Zu diesem Zwecke wird das Ministerium beauftragt, nach längst bestehendem Gebrauch die Einberufung des außer den betreffenden Oberhirten aus 25 kirchlichen, 50 weltlichen, wovon 25 aus der Militär-grenze zu wählenden Deputirten bestehenden gr.-or. serbischen Nationalkongresses ebemöglichst zu bewerkstelligen. §. 6. Ferner wird das Ministerium im Sinne der Unterbreitung der gr.-or. rumänischen bischöflichen Synode einen außer den betreffenden Oberhirten aus 30 geistlichen, 60 weltlichen, worunter 10 aus der Militär-grenze, zu wählenden Deputirten bestehenden gr.-or. rumänischen Nationalkongress einberufen. §. 7. Die erste Aufgabe beider auf diese Art einzuberufenden Kongresse wird sein, die Organisation der Kongresse unter Vorbehalt Sr. Majestät festzustellen. §. 8. Alle aus der Trennung der zwei Metropolen entstehenden Forderungen, welcher Art immer, werden, insofern sie nicht durch gegenseitiges Uebereinkommen ausgeglichen werden könnten, und zwar sowohl die Forderungen der ganzen Metropole, als auch der bischöflichen Diözesen, der Kirchengemeinden und einzelner Individuen, vor einem durch das Justizministerium zu diesem Zwecke zu delegirten Gericht geltend zu machen sein, gegen dessen Bescheide und Urtheile übrigens alle jene Rechtswege offen stehen, welche die Civilprozessordnung in anderen Prozessen gestattet. §. 9. Die mit dem gegenwärtigen Gesetz im Widerspruch stehenden Bestimmungen des 8. des XX. G. A. 1848 werden abgeschafft.

Gesegentwurf *

über die Branntweinsteuer, wonach die bestehenden Bestimmungen bezüglich der Branntweimbrennereien modifizirt werden.

Auf insolange, als über die Besteuerung der Produktion der gebrannten geistigen Flüssigkeiten ein erschöpfendes und systematisches Gesetz geschaffen wurde, wird verordnet:

- §. 1. Größere Branntweimbrennereien, in denen nämlich der Gesamttrauminhalt der Gährungsgefäße wenigstens 30 österreichische Eimer beträgt, werden die Verzehrgsteuer, wenn die geistigen Flüssigkeiten aus weihlichen Produkten, Rüben und Zuckermelasse bereitet werden, im Wege der Ablösung (nach einem Pauschale) entrichten. Zu den weihlichen Produkten sind zu rechnen: Erbäpfel, Erdartischosen, ferner die Cerealien und Hülsenfrüchte.

Eingebracht durch den Finanzminister v. Lonyay in der Unterhausung vom 2. April.

Marat war erschoten. Wenn Kobespierre, der letzte Tribun des Volkes, und mit ihm die eigene extreme Partei Zamor's fiel, um dem gemäßigten Bürgerthume, dem Moderantismus Platz zu machen, welcher täglich mehr erstarkt und sich heimlich der Freundschaft der siegreichen Generale verscherte, dann war auch des Negers kurze Herrlichkeit aus.

Notizen.

Über einen Postdiebstahl in Eberesopol berichtet „S. Hir.“ Da sehr großer Koth war, so wurde die Post nicht in einer Dilligence, sondern in einem gedeckten Wagen befördert. Der Kondukteur ließ bei einem Wirthshause halten, um ein Glas Wein zu trinken. Als er zurückkam, fehlte die Tasche, welche er im Wagen zurückgelassen hatte, und in welcher sich 3000 fl. befanden. Der Verdacht ruht auf dem Kutscher. Der Szegeder Postmeister Vojnovits, der nach kurzem Arrest wieder freigelassen wurde, ist dieser Tage neuerdings verhaftet und nach Beckereck abgeführt worden. Wegen des Szegediner Eisenbahn Diebstahls sind schon mehrere verdächtige Individuen eingezogen worden. Zwischen Szeged und Szeged sind während der Fahrt von unbekanntem Thätigen, welche sich auf einen Kutschenwagen schickten, gefüllte Geldtaschen herabgeworfen worden. In die Eberesopler Schatzkammer sind in der Nacht vom 28. März Diebe durch ein Fenster, welches sie einrückten, eingedrungen und haben aus der Kasse 3-400 fl. entwendet. (Zur Vermählung des Erzherzogs Heinrich.) Man meinet dem Tagesboten aus Wäbren: Ueber die kaiserliche Entscheidung in der vierbeiprochenen und nun endlich zum Abschlusse gelangten Angelegenheit der Vermählung des Herrn Erzherzogs Heinrich wird folgendes auf Grund der verlässlichen Informationen mitgetheilt: Im Verlaufe der Untersuchung gegen die bei der Vermählung beteiligten Personen gelangte das Ministerium des Innern zur Erkenntnis, daß sowohl die der nächsten Umgebung des Erzherzogs angehörenden Persönlichkeiten, als auch der kaiserliche Notar, welcher das Protokoll aufnahm, ihre Handlungswiese durch ihren Glauben auf die Autorität und den gewichtigen Entschluß des Erzherzogs zu entziffern wüßten, weshalb man sich außer Stand gesetzt sah, dieselben zu verurtheilen. Daher wurde von der ferneren Untersuchung abgesehen, und entlassen für obige Personen keine weiteren nachtheiligen Rechtsfolgen. Dagegen wird der Anspruch gegen den am meisten in dieser Sache compromittirten Domherrn v. Mayrhofer aufrecht erhalten und wurde ihm das allerhöchste Mißfallen über sein Vorgehen, welches dem Hofe so vielfache Verlegenheiten bereitete, angedrückt. Wie kürzlich gemeldet wurde, hatte das Beispiel des Herrn Erzherzogs Heinrich bei seinem in Graz lebenden Bruder Erzherzog Ernst den Gedanken angeregt, gleichfalls einen den Gesetzen des kaiserlichen Hauses entgegenstehenden Schritt zu unternehmen. Dieser wollte die Tochter eines Finanzbeamten in Graz ehelichen, aber ihm wurde bisher die Zustimmung zu einer Heirat entzogen verweigert.

§. 2 Bei der Steuerablösung oder Pauschalung ist die Produktionsfähigkeit der Fabrik maßgebend. Die Finanzverwaltung bestimmt die Produktionsfähigkeit derart, daß sie in dem Falle, wenn zur Brennerie:

- a) ausschließlich oder theilweise Zuckermelasse verwendet wird, zwei Drittel des gesammten Rauminhaltes der Gährungsgefäße; b) wenn aber andere Stoffe verwendet werden, die Hälfte der gedachten Gährungsgefäße zur Basis nimmt.

Die tägliche Produktionsfähigkeit wird während der ganzen Campagne pro österreichischen Eimer des derart berechneten Gährungsraumes mit zwei Grad Branntweingewinnung (nach der hundertgrädigen Skala) bemessen. In der Spiritusfabrik, wo ausschließlich rohe Rüben verarbeitet werden, wird die Spiritusgewinnung mit 6 Graden zur Grundlage der Pauschalung genommen.

§. 3. Mit Ausnahme der Vormaischbottiche und Rührstöße, kann der Gesamttrauminhalt aller Gefäße, welche vor der Einmischung der Maische mit dem Gährstoff und vor Beginn der Gährung als Behälter der Maische dienen, höchstens um 15% mehr betragen als die beabsichtigte Ermittlung der täglichen Produktionsfähigkeit zur Basis angenommenen Gährungsgefäße; im Falle aber, als der Gesamttrauminhalt derselben auch diese Größe übersteigen würde, ist die Hälfte des Ueberschusses zur Basis der täglichen Produktionsfähigkeit hinzuzurechnen.

§. 4. Der Maischwämer wird nur in dem Falle nicht als Gährungsgefäß genommen, wenn er einen ergänzenden Theil des Spiritus-Brennapparates bildet; wenn er mit einem Butterbehälter versehen und dessen Hohlraum nicht größer ist, als zu einer einmaligen derartigen Füllung des Kessels erfordert wird, daß wenigstens ein Viertel des Kessels leer bleibt.

§. 5. Die bei der Färrung der Gährungsgefäße und bei der Aufnahme der Holzmaße, sowie bei der Ermittlung der täglichen Produktionsfähigkeit etwa vorkommenden nicht ganzen Eimer — werden als ganze Eimer genommen.

Von den solcherweise aufgenommenen Hohlmaßen und der festgestellten Produktionsfähigkeit darf während der ganzen Arbeitszeit der Fabrik, und wenn diese das ganze Jahr hindurch fortwährend arbeitet, vor Ablauf von 6 Monaten nicht abgegangen; beziehungsweise dürfen diese nicht erweitert oder eingezogen genommen werden.

§. 6. Auf Grund der nach dem vorhergehenden Paragraphen aufgenommenen Produktionsfähigkeit ist die Thätigkeit der Fabrik monatlich, wenigstens 3 Tage vor Eintritt des betreffenden Monats, unter Namhaftmachung des zu verarbeitenden Materials und Bezeichnung des für diesen Monat entfallenden Steuerpauschales anzumelden.

§. 7. Wenn entbietet wird, daß nicht angemeldet und daher nicht besteuerte Zuckermelasse verarbeitet wurde, so wird dies als Uebertretung der Gefälligkeitsverordnung mit Geldbuße geahndet, welche aus einer zehnfach größeren Summe besteht, als das Steuerpauschale für Zuckermelasse in jenem Monat betragen würde, in welchem die Uebertretung begangen wurde.

§. 8. Den kontinuierlichen Geschäftsbetrieb vorausgesetzt, dienen alle Tage des Monats als Grundlage zur Berechnung des Pauschales.

§. 9. Wenn beim Beginn der Campagne die Thätigkeit der Fabrik nicht mit dem ersten Tage des Monats beginnen und am Schlusse der Campagne nicht am letzten Tage des Monats endigen sollte, so erfolgt die Feststellung des auf diese 2 Monate fallenden Steuerpauschales gleichfalls nach der Gesamtzahl der für den Betrieb erübrigenden Tage.

§. 10. Die Bemessung des Monatspauschales geschieht folgendermaßen:

- a) Das nach Anordnung des §. 2 berechnete Tagesresultat wird multipliziert mit der Zahl der im §. 8 oder 9 auf diesen Monat fallenden Tage; b) die Summe der sich derartig zeigenden Spritzgabe ist mit den als Verzehrgsteuer festgestellten 6 kr. zu multiplizieren. §. 11. Neue Branntweimbrennereien, welche zwar mehthaltige Produkte, Rüben oder Zuckermelasse verarbeiten, deren Maischgefäße jedoch weniger als 30 Eimer fassen, oder welche geistige Getränke aus anderen als den oberwähnten Stoffen bereiten, können ihre Steuer bei der Finanzbehörde, im Wege einer abzuschießenden freien Uebereinkunft, nach dem Steuerfuß von 6 kr. für jeden Spritzgrad abtragen. §. 12. Sollte eine solche Uebereinkunft nicht zu Stande kommen, so ist der Branntweimbrenner verpflichtet, die Verzehrgsteuer nach den bis zum 30. Oktober 1862 diesbezüglich bestehenden Finanzverordnungen und Tarifansätzen zu entrichten. §. 13. Dem Gälter Stuhl und der Gemeinde Dabfalu wird es ausnahmsweise gestattet, daß sie auch aus mehthaltigen Stoffen in kleineren Kesseln, welche nicht größer als ein u. 8. Eimer, unter den vom Finanzminister festgestellten Bedingungen Branntwein brennen dürfen, wenn sie für jeden Kessel von der Größe eines u. 8. Eimers 4 fl. und für jeden detto halbeimerigen Kessel 2 fl. als Verzehrgsteuer zahlen. §. 14. Die im §. 10 erwähnten Steuerfüße sind folgende: a) von mehthaltige Produkte, wie Kartoffeln, Cerealien und Hülsenfrüchte, ferner die zu diesem Behufe geeigneten Rübenarten und Zuckermelasse verwendet werden, nach dem Fassungsraum der Maischgefäße für jeden österr. Eimer 38 kr., b) wenn Äpfel, Birnen, Kornelkirschen und andere Beerenfrüchte, ferner Wurzelgewächse und Bierbrauerkräutlein benützt werden, 25 kr., c) bei Weintreben 19 kr., d) bei Steinobst, als Kirichen, Pfäumen, Pflirsche, ferner bei Verwendung von Weinlese, Trauben- und Obstmist 38 kr., u. z. bei den unter b, c, d benannten Stoffen nach ihrer Quantität für jeden österr. Eimer; e) endlich, wenn zum Brennen Flüssigkeiten von höherem Zuckergehalt verwendet werden, so wird das Brennereiprodukt per Eimer und Grad, nach jedem Spiritusgrad mit 6 kr. besteuert.

§. 15. Die rückständig der Branntweinsteuer sonst bestehenden Vorschriften, welche der gegenwärtige Gesegentwurf nicht berührt, bleiben bis auf weitere Verfügung in Kraft.

Melchior Lonyay m. p. Finanzminister.

Perczel in Stuhlweissenburg.

Stuhlweissenburg, 5. April. Großartig, Alles im Pester Honvédverein Geschehene bei weitem übertreffend, waren die Ereignisse, deren Schauplatz gestern Stuhlweissenburg gewesen ist. Ein ungeheurer Erfolg, eine unbegrenzte Begeisterung krönten Perczel's Zug, und dies ist geschähen eine Woche nach dem merkwürdigen Auftreten des Generals in Pest, — nachdem sich die bestürzte äußere Linie, vom ersten Schlag der Betäubung bereits erholt hat, und Contre-Demonstrationen vorbereitete, nachdem eine mächtige Partei wie die der Linken sich tabelnd gegen Perczel gemeldet hatte. Es war dies Alles umsonst, Perczel kam, sah und siegte. Es ist dies vielen unerwartet, es ist hochbedeutungsvoll, es ist bezeichnend in einem Lande wie Ungarn, in einer ausschließlich ungarischen Stadt inmitten einer Bevölkerung, die vor Kurzem für Kosuth noch blind schwärmte. Daß Perczel hier solches zu wirken vermocht, verdankt er der Wahrheit seiner Sache, der Wärme seiner Ueberzeugung, der hinreißenden Kraft seiner Persönlichkeit. Noch bevor der Eisenbahnzug den Bahnhof erreicht hatte, schallten ihm Eisenrufe der auf dem Perron zahlreich versammelten Menge entgegen. Nachdem General Perczel ausgestiegen war, begrüßte ihn eine Deputation des hiesigen Honvédvereins unter Führung des Präsidenten Wolfgang Mészöly, der an den Erwarteten eine kurze, warme, von Eisenrufen oft unterbrochene Ansprache hielt.

Perczel antwortete, daß er seine Pflicht wohl kenne, daß Jedermann, den das Geschick auf eine hervorragende Stelle gesetzt, gehalten sei, all seine Kraft für das Vaterland einzusetzen. Was ihn bisher getrieben, sei ein wichtiges Ereigniß, als energischer Feind jeder für das Land gefährlichen Richtung, habe er sich nicht bejournen Untrieben, Agitationen entgegenzutreten, die verhängnisvoll für die Geschichte des Landes werden können, und er habe das Uebel schonungslos an der Wurzel angegriffen. (Glen.) Redner erinnert an die Ereignisse des 1848/49er Jahres und ermahnt, aus der Vergangenheit zu lernen. Hätte man damals die Worte der Deputirten von Ofen befolgt, so wären der Nation vielleicht die 18 Jahre der Leiden erspart worden. Und als Jelačić ins Land brach, hätte sich nicht die Feigheit mit dem Verrathe verband. Die Nation war bebenmüthig, die Honvéds thaten ihre Schuldigkeit mit beispielloser Euvour; nicht ihre Schuld ist es, daß der Kampf so unglücklich geseut, wohl aber die des demüthigen Führers der Nation. Deswegen sei es nicht gut, die Verdienste dieses Führers zu übertreiben, ihn höher zu stellen, als ihm gebühre. Ober — fragt Perczel — soll ich abermals mein altes Geschick über mich ergehen, mich in den Hintergrund drängen lassen?

Perczel vergleicht sich nun mit Demosthenes, dessen Auslieferung Philipp verlangte, welche Auslieferung von feigen, bestochenen Demagogen befürwortet wurde. Da habe Demosthenes dem Volke die Fabel erzählt, wie die Wölfe mit den Lämmern Frieden schloßen, mit der Bedingung, daß diese die unbehaglichen Hunde, ihre Wäcke, entfernen, und als die thörichtesten Schafe dies gethan, seien sie wehrlos von den Wölfen zerrißen worden. Dies Beispiel passe wie auf Demosthenes, so auch auf ihn selbst. Drei Heere habe er geschlagen, dreimal das Land gerettet, dreimal sei er vom Kommando entsetzt worden — und die Nation erlag ihren Feinden. Nun nehme er den Kampf ein viertes Mal auf, und da es nicht seine Art sei, ein Sehl zu machen aus seinen Ablichten, erkläre er unerschrocken, daß er entweder zu Grunde gehen oder den falschen Götzen stürzen werde. (Glen.)

Zum Schlusse weist Perczel auf die Heldenthat des Ungarisch in Belgrad hin, der einen Türken, welcher die Mauern erstiegen, und den er nicht anders hinunterstoßen konnte, um den Leib zu fassen und sich ihm zugleich in die gähnende Tiefe hinabstürzte. Auch er sei entschlossen zu solcher That, und könne er Kosuth nicht anders von seinem Platze reißen, so wolle er sich mit ihm vereint in die Tiefe stürzen. (Kangandauernde, stürmische Eisenrufe.)

Einige Ahsitzer Landleute, die mit dem südlichen Zuge eben angefangen waren, waren zufällig Zuhörer dieser Rede; sie eilten nach Beregung dieser Rede auf den General zu und versicherten, daß sie in der Heimath erzählen würden, was sie soeben gehört. Vom Baboöer Thale gelangte in offenerm Wagen in die Stadt, wo ihn sämtliche Honoratioren empfingen. Zahlreiche Häuser waren festlich besetzt; aus einigen Fenstern wurden Blumen in den Wagen Perczel's geworfen. Im Gänze angekommen, erschienen die Mitglieder des Honvédvereins in den für den General reservirten Gemächern, der auf die schwungvolle Axtrede eines der Honvéds folgendes erwiderte:

„Er habe sein Leben, sein Wirken der Nation geweiht, und speziell dem Interesse der ungarischen Armee, welches Interesse er auch in der Delegation verteidigte, obwohl er mit nichtem ein Freund dieser Institution sei. Redner schildert in begeisterten Worten die ruhmreichen Thaten der 1848er Honvédarmee, gibt zu bedenken, daß Ungarn, wenn es damals von Jelačić im ersten Anpralle über den Haufen geworfen worden wäre, alles Ansehen in Europa verloren hätte, während heute die Welt mit Achtung auf die Nation blicke, die in glorreichen, wenn auch unglücklichem Kampfe ihre Lebensfähigkeit bewiesen. Deshalb sei auch die Zukunft dieser Nation eine große. Doch um ihre Zwecke zu erreichen, bedürfte die Nation eines Führers, und er fühle den Beruf zu diesem Führer in sich. Wenn er das ruhmlose Demagogenthum angreife, so könne ihm deshalb nicht nachgesagt werden, daß er aggressiv vorgehe, er verteidige sich bloß gegen den Angriff; lange genug habe er gelitten, er sei der Märtyrer gewesen, den man verkannt, verleumdete; nicht Jener,“ der allen Ruhm des Heldenkampfes von 1848 einheimisch, dem Millionen zur Verfügung standen. Sein (Perczel's) Trost in der Verbannung sei allein seine Hämille gewesen. (Kangandauernde Eisenrufe.) Er habe nie aufgehört, für die Errichtung der ungarischen Armee zu wirken; seine Interpellation an den Ministerpräsidenten Andrássy in dieser Angelegenheit sei bis heute noch nicht beantwortet. Wenn er jedoch wüßte, daß die 50,000 Honvéds und mit diesen die ganze Nation auch jetzt noch hinter ihm stehen, würde er seine Forderung erneuern, und seine Macht der Erde vermöchte dieser so unterstützten Forderung zu widerstehen. Und er werde darauf bestehen, daß die Nation ihr den Honvéds gegebenes Wort einlöse. Deak anlagen, wie Andere es gewagt, könne er nicht; zwar, was die Nation gewonnen, verdanke sie der eigenen Kraft, doch müsse Jedermann, der nicht blind sei, anerkennen, daß die schweren 18jährigen Ketten gefallen seien. Ganz frei sei jedoch die Land insolange nicht, als er durch fremde Truppen bewacht ist. Ungarn habe die Pflicht und das liebhafteste Interesse sowohl als Unabhängigkeit des Vaterlandes, als auch die Eroberung der Erde durch Deutschland zu verhindern; wie könne es aber dieser Aufgabe gerecht werden, wenn er keine Armee besitze.

Um diese Armee durchzuführen, sei er gekommen; er verlange keine Rathschläge, er wolle seine Erfahrungen der Nation zur Verfügung stellen; er verlange Gehorsam. Gestützt durch das Vertrauen der Honvéds werde ihn keine Macht der Erde besiegen können. (Stürmische Eisenrufe.)

Der Präsident des Vereines fragte hierauf die Versammelten, ob sie die Vertrauen dem General votiren wollen? Neue stürmische Eisenrufe waren die Antwort auf diese Frage. Auf Verlangen eines Vereinsmitgliedes wird das Vertrauensvotum ins Protokoll genommen werden, und schließt hierauf der Präsident die Versammlung. Um 11 Uhr empfing der General die Deputationen der Werbemartyr-Gesellschaft, der Spartasse und der Schützengesellschaft; es wurden abermals Reden gehalten, die Perczel beantwortete.

Um 2 Uhr war Banquet, an welchem gegen 200 Personen, darunter fast alle Honoratioren der Stadt und des Komitates, der Bürgermeister, der Stadtrichter, der Biszegepan etc. theilnahmen. Unter den gastlichen Kösten für den König, die Königin, Franz Deak, Perczel, seine Familie, die Honvéds und für das Vaterland erwähnte ich nur jenen Perczel's, der in anerkennenden Worten der Wirksamkeit Deak's gedenkt, konstatiert, daß Deak mit dem Ausglicke nur seine Pflicht gethan, indem er das Land von der Forderbank endlich erlöste, auf der es 18 Jahre lang gelitten. „Hätte Deak vielleicht warten sollen?“ — fragt Redner — „bis jener Messias, der 18 Jahre lang nur Unglück auf unser Haupt geschüttet, dessen Pläne alle mißglückten, Ungarn befreit?“

Ich habe niemals dem Lande geschadet und doch wage ich es nicht, Deak zu verdammern; wie kann derjenige sich erlauben, ihn einen Verräther zu nennen, dessen — vielleicht von besserer Absicht eingegeben — Handlungen bis jetzt nur Unglück und Schmach über das Vaterland gebracht. Als Perczel den Namen Deak's aussprach, ertönte minutenlanges tobender Applaus, der sich in stess gesteigeter Heftigkeit jedesmal wiederholte, so oft Redner des großen Patrioten gedachte. General Perczel dürfte wahrscheinlich morgen noch hier verbleiben, um der morgigen Komitatsversammlung beizuwohnen.

Bisritz, 7. April. Die vorjährige wurde, wie wir erfahrene Hantleib-Institut 12. Mai abhalten. Der hierortigen Hoffnungen berechnen — Der hier in der Bernath, beabsichtigt — Der Thoren zu Gunsten des eigenen mit einer Verlosung von — In Kufy's re. ref. Kirche ein La — Moriz Glä Vereines erwählt wurde zu wohlthätigen Zwecken in A. Gnyeb und Zalatna, Leistung pensionirter Krieger des goldenen Weibes 86 Jahren hier gestorben Pest, 4. April. vielen Oegenden Ungarn langen an Perczel zahlreich anstricken, we getheilt wird, der „Be an Perczel, in welchem rang kundgegeben wurde vorgezeichneten Bahnen Perczel von dem Pflanz Franz Kluck, im Nam gleichfalls die Vertheilung folgen wollen. Eine Präsidenten des Szegeder Hofenauer Komitee Szegedin waren von 18 Jahren unter die Pest, 5. April. gültigkeit, die das Unt und dem Berichte der Es herrsche gew und Referenten ummüß aber sei hinsichtlich des Wien, 6. April. einer Schenkungsbüch konnte daher der Minister etwas besser. Wien, 6. April. Wälder Österreichs ein und eine Warnung vor richten. Wien, 6. April. sämtlicher Arbeiter unter freiem Himmel in lang erannte Anastasiu Ehrenmitgliedern. — Selbst rangieren und im petitionirt um selbstständig Wien, 6. April. freundschaft brachte in ein anderen Blättern repräsentirten Anwesenheit ließ, ihm über die Erden, Verwünsche machte sches Einschreiten in Obwohl die An jedermann sofort als mehreren Blättern her da die Sache nun ein trigt, auf das positive Herr Erzherzog Albre Neuwadt den Bürgern die Höchstdienstellen in haupt gethan hat. Das Fremden Correspondenz der „Re Militärautade in Wien dessen Inspektionstreife licher Weise von dem Von competente des Herrn v. Merlau ge lich Oesterreich stess er tragt, der obigen Mit St. f. Hobeit auf bei auch gar nicht in der der Oesterreichischen Arm Florenz, 5. April. Maßsteuer angenommen die öffentliche Rechte im General Glan nach Rom. Admiral Farrag London, 6. April. rium beschlossen, trotz Resolutionen die Gesa Petersburg, demontirt in formeller soß, daß die russischen barja befreit hätten. Bukarest, 6. April. daß in Jassy keine die Interpellation dah aufhöre und insolange die Juden nicht zum

Z u l a n d.

ine Pflicht wohl kenne, das J...
Magistratsrat Sr. Carl Croner in seinem 56.
Kaisersburg, 7. April. Das vorgehen zu Gunsten des
Honorarvereins vor sich. Die Mitwirkenden hatten — beinahe
Ausnahme — ihre Aufgaben glänzend gelöst und war das Publikum
veranfaltete Ballfest hat einen Reinertrag von 234 fl. 40 kr.

Die vorjährige Dividende der Versicherungsgesellschaft Viktoria
Der hiererige Advokat Kovács Sándor, ein junger, zu schö-
Der hier in der ungärischen Wagnar-Bezirk wohnhafte Industrielle Albert
Der Thordaeer Frauen-Beiseverein veranstaltet am 14. d. M.
In Kutyfalva wird am 13. d. M. zu Gunsten der dortigen
König Gluck aus Albinz, welcher daselbst zum Kaiser eines
Gemeinde erwählt wurde, hat seinen ganzen Gehalt (100 fl. d. W.) sofort
für die Wohlthätigen Zwecken u. z. 50 fl. d. W. für die Kinder-Verwahranstalt
in Güns und 50 fl. d. W. für den Hönöb-Beiseverein gewidmet.
Zalathna, 4. April. Der noch mehr als 60-jährige, Deutsch-
Jahrgang 1824, Dr. Karl Wilhelm Knöppler, Ver-
der goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, ist heute im Alter von
68 Jahren hier gestorben. Ehre seinem Andenken!
Pest, 4. April. (Pereze's Rede gegen Kossuth) hat in
den Gegenden Ungarns einen lebhaften Widerhall gefunden, und bereits
sind an Perezel zahlreiche Kundgebungen ein, die demselben die Sym-
patheien ausdrücken, welche die Rede hervorgerufen. So sandte, wie mit-
geteilt wird, der „Polgári kör“ in Paks noch vorgestern ein Telegramm
an Perezel, in welchem diesem der Dank für die Rede und die Ver-
sicherung ausgesprochen wurde, daß der Kaiser Verzeihung auf den von Perezel
angelegenen Bahnen vorwärtschreiten wolle. Aus Szegedin erhielt
Perezel von dem Präsidenten des dortigen Honorarvereins, Honvédbeit-
tragung, im Namen des Vereines die entschiedenste Zustimmung und
entschiedlich die Versicherung, daß die Mitglieder des Vereines seiner Fahne
treu bleiben wollen. Eine ähnliche Kundgebung fandte von Josef Sztróssly,
Präsidenten des Szegediner liberalen Klubs ein. Von der Gesellschaft
des Hofnauer Komitats erhielt Perezel seinen telegraphischen Dank. In
Szegedin waren von der Perezel'schen Rede viele tausend Abdrücke veran-
schaffet und unter die dortige Bevölkerung verteilt worden.
Pest, 5. April. Im „Kazant“ tabelle Ladislaus Tisa die Gleich-
gültigkeit, die das Unterhaus gegenüber der Authentizität des Protokolles
und dem Verichte der Petitionskommission an den Tag legt.
Es herrsche gewöhnlich ein solches Geräuß, daß man Schriftführer
und Referenten unmöglich verstehen könne; eine solche Haltung des Hauses
aber sei hinsichtlich des Verichtes der Petitionskommission nicht am Plage.
Wien, 6. April. Minister Gaster leidet schon seit drei Tagen an
einer Entzündung der linken Hand und liegt zu Bette. Derselbe
beunruhigt daher der Ministerkonferenz nicht beizuwohnen. — Mühlfeld befindet
sich etwas besser.
Wien, 6. April. Der gestrige Arbeitertag beschloß an sämtliche
Mitglieder des Reichs eine Erklärung der sozial-demokratischen Grundsätze
und eine Warnung vor nationalen Spaltungen unter den Arbeitern zu
richten.
Wien, 6. April. Für Donnerstag ist ein großer Arbeitertag
in sämtlicher Arbeiter Wiens und seiner Umgebung in Wiener-Neustadt un-
ter freiem Himmel in Aussicht genommen. — Die Konföderations-Ver-
sammlung erannte Anastas Grün (Gras Auerberg) und Dr. Mühlfeld zu
Mitgliedern. — Es ist ein Komitee zusammengetreten, welches Mühl-
feld angähren und ihm eine sorgenfreie Zukunft bereiten will. — Krakau
rekonstruirt ein selbstständiges Verwaltungsbehörden.
Wien, 6. April. Die „W. Ztg.“ schreibt: Der clericale „Volks-
freund“ brachte in einer seiner letzten Nummern die auch von mehreren
anderen Blättern reproducirte Notiz, daß Erzherzog Albrecht bei seiner
jüngsten Anwesenheit in Wiener-Neustadt den Bürgermeister zu sich rufen
ließ, ihm über die Creche, die auch gegen ärarische Gebäude verübt wur-
den, Vorwürfe machte und bei Wiederholung ähnlicher Scenen militäri-
sche Einschreiten in Aussicht stellte.“
Obwohl die Angabe des „Volksfreund“ sich bei ruhiger Ueberlegung
hermann sofort als Erkundung feindseligen Muthes, wie dies auch von
mehreren Blättern bereits des Näheren hervorgehoben wurde, so sind wir,
da die Sache nun einmal schon Verbreitung gefunden hat, doch ermäh-
nen, auf das positive zu versichern, daß Sr. k. Hoheit der durchlauchtigste
Erzherzog Albrecht bei Höchstseiner jüngsten Anwesenheit in Wi-
ener-Neustadt den Bürgermeister dieser Stadt weder zu sich berufen ließ, noch
die Höchstselben in den Mund gelegte Aeußerung ihm gegenüber über-
haupt gethan hat.
Das „Fremdenblatt“ vom 3. d. M. entnimmt einer Pariser
Korrespondenz der „Köln. Ztg.“ die Mittheilung, daß „der französische
Ministerrathe in Wien, Herr Merlin, der den Erzherzog Albrecht auf
seiner Inspektionsreise durch Oesterreich begleitet hat, in nicht sehr erfreu-
licher Weise von dem Zustande der österreichischen Armee berichtet habe.“
Von kompetenter Stelle, an welcher man den bevorstehenden Abgang
des Herrn v. Merlin gerade wegen der lebhaften Sympathien, die er persön-
lich Oesterreich stets entgegengebracht hat, sehr bedauert, sind wir beauf-
tragt, der obigen Mittheilung gegenüber zu bemerken, daß Herr v. Merlin
auch gar nicht in der Lage war, aus ähnlichem Anlasse über den Zustand
der österreichischen Armee dem ihm zugesprochenen Bericht zu erstatten.
M u s l a n d.
Florenz, 5. April. Die Kammer hat den Gesetzentwurf über die
Einführung der Vermögenssteuer angenommen. Bei der Einführung der Vermögenssteuer wird
die öffentliche Rente in dieselbe einbezogen werden.
General Giam-Gallas hat heute Neapel verlassen und begiebt sich
nach Rom.
Admiral Farragut geht morgen nach Messina.
London, 6. April. Sicherem Vernehmen nach hat das Ministe-
rium beschlossen, trotz des jüngsten Parlamentsvotums über Gladstone's
Resolutionsentwurf die Geschäfte doch vorerst fortzuführen.
Petersburg, 5. April. Das „Journal de St. Petersbourg“
kommuniziert in formeller Weise die gestrige Meldung der Erster Lieberland-
armee, daß die russischen Truppen eine Dorschaft am unteren Dnepr (Amu-
daria) bezieht hätten.
Bukarest, 6. April. Bratiano wurde interpellirt, wie es komme,
daß in Jassy keine Nationalgarde errichtet wird? Bratiano beantwortete
die Interpellation dahin, daß — ins solange der Haß gegen die Juden nicht
entwähret und ins solange von gewisser Seite der famose Gegenwurf gegen
die Juden nicht zurückgezogen wird, — er durchaus nicht gewonnen sei

dem Volke Waffen, mit welchen es Mißbrauch treiben könnte, in die Hand
zu geben.
Washington, 4. April. Heute fand vor dem obersten Gerichts-
hof die Fortsetzung der Beweisführung gleich dem gestrigen Vorgange
statt, worin hauptsächlich die Reden Johnsons, in welchen er die Hand-
lungen des Kongresses anklagt, verlesen wurden. Die Anklage ist beendet.
Der Gerichtshof hat sich bis Donnerstag vertagt.
New York, 21. März. Der Senat hat die Vorlage bezüglich der
Abfassung der Tare auf einheimische Fabrikate mit einem Amendement
angenommen, welches eine Tare von 2 Dollars auf Fabrikartikel, welche
über 10,000 Dollars im Werthe sind, aussetzt. Das Haus hat beschloffen,
während des Prozesses des Präsidenten Johnson zugegen zu sein.
Die Legislatur von Kalifornien hat ein Amendement zur Konstitution,
welches die nationale Grundrechte des Stimmrechtes modifizirt, zurück-
gewiesen.
New York, 24. März. Die Antwort Johnsons bezüglich des
Impeachment lautet: Die Entsetzung Stanton's war keine Verletzung
der Tenure of Office-Bill; er leugnet, mit General Thomas wegen Anfüh-
rens des Kriegsinstrumentes conspirirt, so wie die Geheimgangigkeit des
Kongresses bezweifelt zu haben. Er behauptet, die Berichte über seine
Reden seien falsch verfaßt.
N o t i z e n
— (Eine Schinken-Tradition.) Aus Mohacs berichtet man folgende
kuriose Geschichte, die sich vor Kurzem in dem Dorfe Kacs-Görögung zugetragen. Der
Koch des Dorfes, ein 26 Jahre alter, verheiratheter und fröhlicher Mann, verspürte
in den letzten Festtagtagen ein unverständliches Verlangen nach — Schinken. Der
Nachbar im dritten Hause von ihm hatte ein Paar selbige Schinken im Raucher-
kasten hängen. Als der Nachbar sich eines Morgens aus seinem Hause entfernte, fand
der Schinkenliebhaber dort in die schwarze Schinkenmühle, um sich aus denselben
ein Stück zu holen. Wohl war der Nachbar glücklich, der Nachbar jedoch hatte aus freunds-
chaftlicher Rücksicht den Verkauf wenigstens für den Moment verweigert, denn er sollte sich vor
das Haus hin und oh von dem Schinken. Da übte sich der Herr plötzlich von pro-
fessionellen Köchinnen gefangen, die Einweichung des ganzen Dorfes wurde zusammen-
getrommelt, dem Hirt der Schinken auf den Rücken gebunden und nun begann
unter lauten Trommelwirbel und Hallschrei ein Rundgang durch das ganze, zwei
Straßen zählende Dorf, wobei der Zug von drei Dienstboten eröffnet worden war.
Bei jeder Bücke, die der Zug passiren mußte, wurde (im Ganzen sechsmal) Halt
gemacht und dem Delinquenten eine Tracht Schimpf angethan. So ging es
bis zu dem Hause, aus welchem der Schinken geholt worden war; hier mußte der
arme Teufel den Schinken wieder an dieselbe Stelle hängen, von wo er ihn ge-
nommen. Der Hirt verwarf dem gestreuten Herrn Dienstboten den weiteren Spaß,
denn er legte sich hin und — starb. — Es ist bis heute nicht bekannt geworden, ob
gegen diejenigen, welche bei dem armen Hirten so eigenbarmige Lust zu üben für
sich fanden, eine Unterjochung eingeleitet worden ist oder nicht.
— Klügliche Ereignisse haben dieser Tage in der kaiserlichen Reichsstadt Turin
auf der Münzstätte stattgefunden. Der Sachverhalt ist in Kurzem folgender: In der
Gastwirthschaft des Grafen Georg Feltrino sind gegenwärtig gegen zahlreiche
Gemeinden Prozesse wegen Segregation der Weine und des Waldes im Gange. Dabei
sind nicht an löblichen Menschen, welche das Volk zur Abwechslung und zur
Bereicherung der Durchfühung der Segregation anreizen. Als nun einer derselben,
ein gewisser Hübsch, am 28. März in Turin arretirt wurde, säuete das Volk
Sturm, rothete sich zusammen und entließ den Panzer des Gefangenen. Die
Panzer, die sich des Gefangenen ihrer Schutzwaffen entpalten wollten, aufeinander
sich aus dem Dorf, wurden jedoch vom Sicherheitskommissär nicht 4 anderen Panzer
zurückgeführt. Das Volk war vor dem Gemeindegange noch verammelt, und kaum
hätte die Polizei begonnen, die Leute in friedlichem Tone zu beruhigen, als sie
sahen: „Schlagt die Weine tot!“ worauf einer der Bauern mit einem Prügel den
Sicherheitskommissär demagen auf den Kopf schlug, daß er ihn den Schädel spaltete.
In Folge dessen spaltete wieder der Panzerwachtmann dem Bauer den Schädel,
und dann entstand eine solche Schlägerei, daß nicht dem Sicherheitskommissär fünf
aus dem Volk tot auf dem Plage blieben, und 10 bis 12 Individuen, darunter 4
Panzer, mehr oder weniger schwer verwundet wurden.
— (Abonnementblätter auf den österreichischen Bahnen.) Die
größeren österreichischen Bahnverwaltungen gehen mit dem Plane um, Abonnement-
blätter auf sämtlichen österreichischen Bahnen einzuführen. Durch diese Blätter wird
man in der Lage sein, von einer Bahn auf die andere überzugehen, ohne neue Karten
zu lösen oder verschiedene absonderliche Karten bei sich tragen zu müssen, die nur für
eine bestimmte Zeit gelten. Die Abonnementblätter sollen für ein ganzes Jahr Geltung
haben, brauchen nicht abgelempelt zu werden, indem dies durch die betreffenden Con-
ducteure die Coupons bei jeder angegebenen Fahrt abgelöst werden; auch die Fahr-
preise sollen bei Benützung solcher Blätter beträchtlich ermäßigt werden.
Wien, 4. April. (Selbstmord des Architekten Van der Mill.) Die
österreichische Künstlerwelt hat auf gewaltsame Weise eines ihrer hervorragendsten Mitglieder
verloren. Gestern Morgens wurde Oberbaurath Professor Van der Mill in seiner
Wohnung todt gefunden. Er hatte sich an einem an der Wand befindlichen Bilder-
rahmen mittelst seines an ein Handtuch geknüpften Taschentuches erhängt. Man schrit-
te den Körper todtlich an und stellte alle möglichen Rettungsversuche an, aber die herbei-
gerufenen Aerzte erklärten, daß der Tod schon vor einer Stunde erfolgt sein müsse.
Ein unheilbares Leiden, in Folge dessen tiefe Melancholie eintrat, soll zu dem ver-
zweifeltesten Entschlusse den nächsten Anlaß gegeben haben. Die Wiener Abendpost
schreibt: Was in der Seele dieses ewigen Menschen und trefflichsten Künstlers
vorgegangen, bevor der Entschlusse zur That geäußert, der ihn aus dem Kreise der
Lebenden rief, das zu schätzen, wollen wir einer anderen Zeit vorbehalten. Das
„W. Tagbl.“ weiß zu erzählen, daß die Angelegenheit des Todes des Oberbaurathes
sich in der letzten Zeit in Differenzen mit der obersten Leitung gebracht, und daß er
vor 14 Tagen einem Freunde gegenüber geäußert, er werde sich eine Kugel durch
den Kopf jagen. Die Leiche wird in das allgemeine Krankenhaus zur gerichtlichen
Obduktion gebracht. Van der Mill, ein geborner Wiener, stand im Alter von 56
Jahren, war Oberbaurath, Professor der Baukunst a. D., Mitglied des akademischen
Rathes, ausgezeichnet durch hohe Ehren sowohl von dem Kaiser von Oesterreich, als
von dem König von Bayern. Er war Ritter des Ordens der eisernen Krone, Com-
mandeur des Franz-Joseph-Ordens, Ritter des bayerischen Maximilian-Ordens u. s. w.
Er zählt in Wien zu den bekanntesten Persönlichkeiten, eine gewisse Abgeschlossenheit
und Zurückgezogenheit waren ihm aber von jeher eigen, er hatte wenig Umgang und
verlebte in späterer Zeit fast ausschließlich mit seinem Freunde, dem Architekten
Siccardsburg, der seit langer Zeit an einer Gehirnerkrankung schwer darnieder-
liegt. Monumente seines künstlerischen Schaffens sind, was nannter Bauteu betrifft,
die Verkündigungskirche, das Arsenal, das Carltheater, das Sophienbad (das große
Auenbad in Baden), das Baarenhaus von Graz und die zwei noch unvollendeten
Bau-Objecte: das neue Opernhaus und das Palais Lericq nächst dem Curialpalast.
Er hinterließ eine Witwe, mit welcher er erst seit Jahresfrist verlobt war und die
eben ihrer Entbindung entgegensteht. Trotz seiner zahllosen, mehr als dreißigjährigen
Thätigkeit hat Van der Mill gar kein Vermögen hinterlassen.
— Der Haupttreffer der Andolphtoje im Betrage von 20,000
Gulden wurde von einem armen Hausfrier, Namens Winterlich, welcher das betref-
fende Los zwei Tage vor der Ziehung gekauft hatte, gewonnen. Eigentümlich ist
der Umstand, daß der Hausfrier, als er das Los in der Wechselhabe ankaupte, scherz-
haft erwiderte, man möge ihm gewiß den Haupttreffer ausmachen. Man gab ihm,
mit der humoristischen Versicherung, daß das gewiß der Haupttreffer sei, Serie 3002
Nr. 46. Diesmal also eine Prophezie, die sich bewahrheitete hat.
— Wie vor einigen Tagen aus Linz gemeldet wurde, soll sich dort der berühmte
Reisende Dr. Moriz Wagner befinden und in Linz und der Umgebung Auswander-
ungswillige zur Niederlassung in Eilat mit der Erklärung auffordern, daß er selbst
dort zur Gründung einer Kolonie abzugehen beabsichtige. Die Mittheilung erstickt
mit Rücksicht auf die Stellung des Dr. Wagner, der seit Jahren Professor an der
Universität in München ist, sehr verdächtig, und in der That langte kürzlich auf eine
Nachfrage von Prof. Dr. Wagner die Erklärung ein, daß er während des ganzen
Winters München nicht verlassen habe, und daß der angebliche Dr. Wagner in Linz
und Oberösterreich, wahrscheinlich derselbe Gauner sei, der schon ähnliche Streiche in
Graz und Hermannstadt ausgeübt habe.
K i r c h e u n d S c h u l e.
Hermannstadt, 8. April. Sr. Hochwürden der Herr Super-
intendent Dr. G. D. Leutsch wird am ersten Oftertage in der evang.
Pfarrkirche predigen.
L o c a l e s.
Hermannstadt, 8. April. (Escamotage.) Gestern war
Wochenmarkt. — Auf dem kleinen Ring herrscht bei solcher Gelegenheit
reges Leben. Ist doch der kleine Platz der Lebensmittel-Haupt-Bazar
Hermannstadt's. Grünzeug, Fleischwaren und wie sie sonst noch heißen
mögen die alltäglichen Bedürfnisse — werden hier ver- und gekauft. Ein
wahrer Lummelplatz für tüchtige Hausfrauen. — Das ist der Prolog.
Jetzt kommen wir zum Stück. — An dem Orte für den Verkauf von
Schweinefleisch steht vor seiner Waare ein Fleischhauergeselle. Es ist

gerade die Zeit, wo die meisten Kunden ihre Einkäufe bereits besorgt zu
haben und die Gesellen sich zu entfernen pflegen, um ihren Morgenmüde
zu nehmen. — Unser Mann schneidet sich ein Viertelpfund Fleisch zurecht,
um dasselbe zubereiten zu lassen und zu verkochen; da kommt aber eine
den besseren Ständen angehörige Dame, kauft einige Pfund Fleisch und
steht, während der Verkäufer das dafür niedergelegte Geld nachzählt, ver-
muthlich aus bloßer Zerstreuung, allein mit seltener Geschicklichkeit auch das
bezeichnete Frühstück des Verkäufers mit ein. Dieser das Verwiderten
seines Lieblingsbissens wahrnehmend, geräth im ersten Augenblicke auf die
Idee, daß die escamotirende Dame vielleicht ein verkleideter Spion sein
könne, der sich die Zeit während der Charwoche mit einem Späße à la
Vosko vertreiben will. Bei genauerer und eingehender Prüfung gelangte
er jedoch zu der Ansicht, daß die Dame kein verkleideter Magier sei, son-
dern das Stück Schweinefleisch als eigenmächtige Zwang nach allen
Regeln der Fingerfertigkeit angesetzt habe. — Als Epilog folgte ein kleiner
Skandal. Wir wollen diesen nicht ganz aufdecken und lassen den Vor-
hang fallen.
— Die armen Schnepfen haben jetzt viel auszuhalten.
Hermannstadt ist allabendlich nahezu ausgeleert. Alles und Jeder ist
Jäger geworden. Es gehörte ein eigenes Talent dazu, um die baren
Geldstücke, in denen unsere Kinnode auf den Schnepfenrücken ausgehen,
auch nur halbwegs zu schilbern. Die meisten unversierten Jäger tragen mehr
(Speise und Getränk) hinaus, bringen dafür aber desto weniger (Wild)
nach Haus. Es reimt sich, aber wahr ist's. Alles müßte Schnepf sein,
damit Jeder, der da draußen bei hellem Mondenschein den Strich ab-
wartet, etwas (Schnepfen) Geist nach Hause bringen könne.
— (Wetterologisches.) Schwarze Punkte, die den Diplo-
maten schlaflose Nächte verursachen, werden von den Hermannstädtern sehr
willkommen gezeihen, wenn sie sich auf den nahen Gebirgsrücken zeigen.
Wir hatten einige Nächte in Venedig — ohne Wasser — und die lächer-
lichen Punkte auf dem Zingebirge nehmen föhlich ab.
— Gestrichelt ist's einen Bettgeber vor die Thür zu setzen. Ein
Tagelöhner, der in der Burgerthor-Zigane bei einer Familie seit längerer
Zeit als Bettgeber gegen Bezahlung Unterkunft fand, gerieth mit seiner
Hausfrau in Streit und wurde einfach hinausgeworfen. Die im Zimmer
angebahten Artigkeiten fanden vor der Thüre ihre Fortsetzung. Bei
dieser Gelegenheit meinte der Hinausgeworfene, man möge nicht gar so
froh sein, sonst würde er erzählen, wo die gewissen Schinken und der
benutzte Wein (aus dem Theresianum) hingekommen seien. Einige Zeu-
gen, welche diese Drohung mitanhörten, machten hieron bei der Polizei
Anzeige. Die Folge davon war, daß der Tagelöhner, dessen Hausfrau und
Hausherr dem Strafgerichte übergeben wurden.
A u s d e m G e r i c h t s s a a l e.
Kaisersburg, 7. April. Am 4. d. M. fand beim hiesigen Kommissar-
gerichte eine interessante Schlussverhandlung über selbendes Verbrechen des
Mordes statt: Eine alte Frau hatte ihre Tochter an einen dem Trunke ergebenen
Mann verheirathet, der schließlich mit ihr — seiner Frau — sehr schlecht
lebte und sie auch mißhandelte. Die Schwiegermutter brachte nun einen Mann
zur Erneuerung ihres Schwiegerbundes, welchem sie auch nach vollbrachtem
Morde die Hand ihrer Tochter und etwa noch ein Honorar von 100 fl.
d. W. versprochen hatte. Der Mord wurde auch richtig bedungenermaßen
vollbracht, aber weder dem Mörders noch dessen Spießgesellen war es ge-
lungen das bedungene Honorar von der alten Frau zu erhalten. Das
Verbrechen kam hierdurch in die Öffentlichkeit und die eingezogenen Ver-
brecher legten ein offenes Geständnis ab. Das Gericht verurtheilte die
zwei Hauptverbrecher zum Tode durch den Strang.
V e r e i n s - N a c h r i c h t e n.
(Historischer Verein.) In der letzten Sitzung des historischen
Vereines in Pest hielt Baron Wlasius Orban einen Vortrag über die
alten Burgen des Szeklerlandes, und fertigte hierdurch in bedeuten-
dem Grade das Interesse, mit welchem seinem großen Werke über das
Szeklerland entgegengegangen wird. Es soll dies ein sehr umfangreiches, mit
zahlreichen Illustrationen ausgestattetes ethnographisches Werk werden.
E i n l a d u n g.
Der „allgemeine Gesellenverein“ veranstaltet den 13. April
(2. Oftertag) einen Vereins-Ball im Saale zum „Römischen
Kaiser.“
Der Festgäste erlaubt sich die P. T. unterstützenden Mitglieder
und Öonner obigen Vereines hiermit höflichst in Kenntniß zu setzen.
Die Eintrittskarten werden im „allgemeinen Gesellenvereins-
Lokal“ am 11. April von 2—6 Uhr Nachmittags, am 13. von 9 bis
12 Uhr Vormittags und von 2—6 Uhr Nachmittags verabfolgt.
Die erste Karte wird zu 1 fl., für jedes weitere Familienmitglied zu
50 kr. d. W. abgegeben.
Hermannstadt, den 4. April 1868. Der Ausschuss
des „allgemeinen Gesellenvereines.“
G e s e l l s c h a f t s a u s w e i s d e s S z a s z - R e g e n e r V o r s i t z u n g - u. S p a r k a s s e n v e r e i n s
für den Monat März 1868.
E i n n a h m e n :
Cassa-Vortrag vom vorigen Monat . . . 1,002 fl. 20 kr.
Einrichtungsgebühren 40 „ —
Geschäftsanteile 405 „ 86
Rückgezahlte Vorhänge 5,420 „ —
Zinsen und Provisionen 562 „ 81
Anlehen 12,000 „ —
Spareinlagen 476 „ 95
Für Büchel 2 „ 12
19,909 fl. 94 kr.
A u s g a b e n :
Rückgezahlte Geschäftsanteile 171 fl. 45 kr.
Zinsen auf Geschäfts-Anteile 84 „ —
Vorhänge 11,750 „ —
Rückgezahlte Anlehen 2,600 „ —
Zinsen auf Anlehen 172 „ 49
Rückgezahlte Spareinlagen 528 „ 59
Zinsen auf Spareinlagen 5 „ 87
Geschäfts- und Verwaltungskosten 26 „ 61
15,255 fl. 85 kr.
bleibt baar Cassa-Vorrath 4,654 fl. 9 kr.
Vermögensstand, und zwar: a) eigenes Vermögen:
Reservefond 1,606 fl. 49 kr.
Geschäftsanteile 8,722 „ 27 „ 10,328 fl. 76 kr.
b) Fremdes Vermögen:
Anlehen (Schulden) 28,486 fl. 18 kr.
Spareinlagen 3,994 „ 13 „ 32,480 fl. 31 kr.
Anzahl der Mitglieder Ende März 238.
Johann G. Kinn, Kassier.
T e l e g r. W i e n e r C o u r s v o m 8. A p r i l 1 8 6 8.
5% Metalliques 56.80
10% Metalliques 57.60
10% National-Anlehen 62.90
1860er Staats-Anlehen 82.20
Banknoten 704. —
Credittacten 183.40
London 116.30
Silber 117.75
K. k. Münz-Dulden 5.58

